

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

216 (13.9.1877)

Großbritannien.

* London, 10. Sept. Vor einiger Zeit wurden Parlament und Land in nicht geringe Aufregung durch die Entdeckung versetzt, daß eine unter dem Namen der „Gesellschaft zum heil. Kreuz“ bestehende Vereinigung von Geistlichen hochritualistischer Färbung der Ohrenbeichte systematisch Eingang in viele Gemeinden zu verschaffen suchte. Bei derselben Gelegenheit ward eine unter den Mitgliedern verbreitete Anweisung zum Beichtören an die Öffentlichkeit gezogen und fand scharfen Tadel, besonders weil darin das höchste Gebot in einer Weise bearbeitet ist, wie sie dem vielbesprochenen Buche des Paters Gury nachgefolgt wird. Das Publikum nahm entschieden gegen die „Gesellschaft zum heil. Kreuz“ Partei. Auch die Bischöfe äußerten sich bei verschiedenen Gelegenheiten in tadelnder Weise. Dieser Tadel war indes je nach dem persönlichen Standpunkt der verschiedenen Bischöfe ein vielfach abgestuftes, von den entschieden verurteilenden Worten des Erzbischofs von Canterbury bis zu den Äußerungen des Bischofs von Oxford, die fast wie ein verdecktes Lob klangen. Hierdurch fand sich die genannte Gesellschaft ermutigt, eine Art von Dankadresse an den letztgenannten Bischof zu richten. Dieser antwortete, daß er zwar die Gesellschaft von böser Absicht freispreche, indes nicht läugnen könne, daß ein solcher Verdacht des Publikums sehr erklärlich sei. Denn man brauche nicht einmal, wie er (der Bischof), das Anlehn an römische Formeln, an römische Gottesgelehrte u. s. w. für pflichtwidrig zu halten, müsse aber dennoch jeden Versuch, die Grenzlinie zwischen der römischen und der englischen Kirche zu verwischen, als mindestens höchst unklug erachten. Die gegen das erwähnte Buch erhobene Anklage der Unpittlichkeit hält der Bischof zwar im Hinblick auf bekannte Zustände der englischen Gesellschaft für übertrieben und sogar heuchlerisch, verwirft dabei aber in klaren Worten das Bestreben, die Ohrenbeichte als sittliche Pflicht darzustellen. Können die Gesellschaft sich nicht von diesem Bestreben lossagen, dann müsse sich die Kirche von ihr loslagern.

Gestern Nachmittag war die Fluth in der Themse außergewöhnlich hoch und das Wasser trat an verschiedenen Stellen des rechten Ufers in London aus. Für heute wird eine noch größere Fluthhöhe und eine Ueberschwemmung des Stadttheils Lambeth befürchtet.

Durch die sehr ungünstige Witterung der letzten Wochen hat die schon ohnehin nicht sehr glänzende Getreideernte Englands weiteren Schaden gelitten und insbesondere ist das Einheimische stark verpöthet worden. So wird geschätzt, daß am 30. August nur die Hälfte der Frucht geschritten war. Auf gutem Boden blieb der Ertrag des Weizens um 15 Proz., auf nassem und zu leichtem Boden um 30 Proz. hinter einer Durchschnittsernte zurück. Die Grafschaften Kent und Norfolk kamen noch am besten weg, am schlimmsten dagegen die Grafschaft Essex (wegen ihres ungünstigen Bodens) und die mittleren englischen Grafschaften (wegen des schlechten Wetters), nicht zu gedenken Schottlands und des nördlichen Englands, wo der Weizen theils noch auf dem Halm steht, theils der Witterung wegen nicht eingefahren werden konnte und im Felde in den Garben feimt. Die Schwere der Weizenkörner anlangend, sind im Durchschnitt drei Viertel leicht und von schlechter Beschaffenheit, ein Viertel sehr gut. Im Ganzen bleibt die diesjährige Weizenernte 20 Proz. hinter einer Durchschnittsernte zurück und liefert nur 1/3 des Jahresbedarfs der Bevölkerung. Die Gerstenernte bleibt um 10 Proz. hinter einer Durchschnittsernte zurück. Ihre Beschaffenheit ist durchschnittlich eine ungünstige. Hafer ist mittelmäßig, Heu gut gerathen.

31. Hauptversammlung der ev. Gustav-Adolf-Stiftung in Frankfurt am Main.

IV. Fortsetzung.

Frankfurt, 8. Sept. Der Verein konnte an Unterstützung an dem Rechnungsjahr 1875/76 gewöhnen 739,344 M. 87 Pf. damit 41,817 M. 16 Pf. mehr als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der vom Gustav-Adolf-Verein während seines Bestehens versandten Gaben betrug 13,474,899 M. Die Einnahmen haben sich bei 23 Hauptvereinen vermehrt, zum Theil sehr namhaft, wie z. B. im Rheinischen Hauptverein mit dem Sitze in Düsseldorf, welcher 21,982 M. mehr als im Vorjahre aufbrachte. 2 Hauptvereine hatten dieselbe Einnahme wie im Vorjahre. Die übrigen hatten Mindereinnahme: der Badische Hauptverein hatte 1981 M. weniger eingenommen als im Jahre zuvor. Nach dem Berichte des Vorstandes desselben bei der Jahresversammlung zu Hornberg am 1. August d. J. ist wieder eine Mindereinnahme zu erwarten. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Badische Hauptverein bei dem großen Bedürfnisse der badischen Diaspora in seinen Einnahmen zurückginge.

Die Verwaltung des Zentralvorstandes hat 10 Legate erhalten im Gesammtwerth von 28 052 M. 42 Pf.; die Verwaltung der einzelnen Hauptvereine haben 70 Legate erhalten, im Gesammtwerth von 102,975 M. 55 Pf. Bekanntlich hat der Badische Hauptverein ein Legat erhalten von der Frau Koch in Ladenburg von etwa 8000 M.

2 Zweigvereine und 1 Hauptverein haben sich aufgelöst. Dagegen sind neu entstanden 15 Zweigvereine, 39 Orts- und Kirchspiel-Vereine, 1 Studentenverein und 18 Frauenvereine. Es sind im Ganzen vorhanden 43 Hauptvereine mit 1055 Zweigvereinen, 9 Studentenvereine und 382 Frauenvereine. Diese Vereine haben 1106 Gemeinden unterstellt, und zwar 18 so, daß dieselben künftighin der Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins nicht mehr bedürfen. 2 Gemeinden wurden aus den Unterstützung-

listen gestrichen, die eine, weil sie weder Nachrichten noch selbst Unterstützungen einsetzt, die andere, weil sie seit ihrer Gründung ihren Bedürfnissen apathisch gegenüber steht. Es sind 2 böhmische Gemeinden. Der Bericht kann sich nicht der Beobachtung verschließen, daß manche unterstützte und durchgeholfene Gemeinde in keiner Weise der Hilfe des Vereins eingedenk sind, sondern nur noch mehr haben möchten. Läßt sich, fragt er, nichts einrichten, um an Beteiligungen am Verein auch nur aus Dankbarkeit zu wachen, wenn schon nicht zu verpflichten?"

Kirchneubauten sind 34 vollendet worden, 1 weniger als im Vorjahre, Schankbauten 27, 9 mehr, Pfarrhaus-Bauten 17, 1 mehr als im vorhergehenden Jahre.

In diesem Jahre bitten 1089 Gemeinden um Unterstützung. 354 haben mit großen Schulden zu kämpfen; da 50 Gemeinden die Höhe ihrer Schulden nicht angegeben haben, kann nur von 304 angegeben werden, daß sie die uugemein große Schuldenlast von 2,360,065 M. zu tragen haben. Aus solcher Schuldenlast erhebt, wie groß das Bedürfnis ist. Wenn man erwägt, wie viel an Zinsen jährlich verschlungen wird bei solcher Schuldenlast, sollte der Eifer für den Verein erstarken, um die Gemeinden entlasten zu können. Begreiflich aber ist auch, daß der Bericht maßt, die Gemeinden möchten Bauten nicht früher in Angriff nehmen, bevor sie den größten Theil der Baukosten zusammen haben. Wenn nicht zwei Drittel der Baukosten vorhanden sind, sollte mit dem Bau nicht begonnen werden, sofern nicht ganz dringliche Bedürfnisse es erheischen.

Der Tod hat viele verdiente Freunde dem Gustav-Adolf-Verein entzogen: Der Bericht enthält eine lange Todesliste. Aus Baden sind es Prälat Holtzmann und Domänen-Direktor Böckh. Die Trauer um den Tod des Prälaten Zimmermann aus Darmstadt, des eigentlichen Gründers des Vereins, ging durch alle Predigten und Verhandlungen hindurch. Die Diaspora verlor durch den Tod fünf Arbeiter.

Die Literatur des Vereins weist 2 Zeitschriften auf: 1) Der Bote des Vereins, in Darmstadt erscheinend, jetzt vom Sohne des Prälaten Zimmermann weitergeführt; 2) der Märkische Bote, in Berlin erscheinend, von Hofprediger Rogge redigirt. Die von dem Prälaten Zimmermann bearbeitete „Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins“ ist von Hogen 1—9 gedruckt (bis 1855). Da das Manuscript des übrigen Theils vollendet war, als der Tod dem Verfasser die nimmer müde Feder entriß, so ist der Druck des Ganzen in naher Zeit zu erwarten. Flugblätter sind 4 erschienen. Gustav-Adolf-Festpredigten wurden 19 gedruckt. 9 weitere Schriften behandeln Angelegenheiten des Vereins. „Der Begleiter zu den Gustav-Adolf-Verein-Versammlungen“ von L. Kofelt ist in 2. Auflage erschienen.

Nachträglich soll noch eine Angabe der Summen folgen, welche als Unterstützungen an die Diaspora der einzelnen Länder seit Bestehen des Vereins gegeben wurden. Die Diaspora im Königreich Preußen erhielt 5,707,445 M. 42 Pf. (am meisten die Rheinprovinz mit 1,419,810 M. 59 Pf., am wenigsten das preussische Hessen mit 128,339 M. 19 Pf.). Die übrigen Länder Deutschlands erhielten zusammen 2,227,682 M. 21 Pf. (am meisten Bayern mit 603,320 M. 76 Pf., am wenigsten Schwarzburg-Sondershausen mit 5668 M. 45 Pf., Baden erhielt 333,772 M. 81 Pf.). In Österreich erhielt Eisensteinen 3,015,777 M. 85 Pf., Transleithanien 984,008 M. 86 Pf. An die übrigen Länder in und außer Europa, wo deutsch-evangel. Diasporagemeinden sich befinden, wurden 1,539,985 M. 4 Pf. gegeben. Im Ganzen erhielten 1149 Gemeinden 13,474,899 M. 38 Pf.

Bermischte Nachrichten.

— Die Bedeutung einer sorgfältigen Bier- und Milchkontrolle für Berlin ist in einer Denkschrift des Klubs der Landwirthe über die Verfallung der Nahrungsmittel recht prägnant hervorgehoben worden. Nach dem neuesten städtischen Jahrbuch hat sich für 1875 in Berlin ein ungefährer Verbrauch von 150 Liter Bier pro Kopf ergeben, mithin bei einer Bevölkerung von damals 966,868 Personen ca. 145,028,700 Liter. Prodnzirt wurden zu derselben Zeit 198,371,600 Liter, also fast 200 Mill. Liter. Diese Zahlen sprechen deutlich für die Beliebigkeit des Bieres als Nahrungsmittel und Genußmittel, welches es in zu verlangen das Publikum berechtigt ist. Zwar dürfte wohl nur ein Theil von dem, was eine Zeitung über die Verfallung des Bieres in Berlin berichtet wurde, richtig sein, indessen ist, wie die Denkschrift ausführt, die Verwendung von Kodelsfernen, Weidenrinde und Sumpfsport auch in Deutschland nachgewiesen und Nachsicht geboten. Allenfalls ist ferner, daß Malzsurrogate, namentlich Kartoffelguder, sowie Glycerin massenhaft angewendet werden. Nach dem städtischen Jahrbuch wurden 1875 für 61,432 Mark Malzsurrogate verkauft; da aber die ganze Brauereiernte 1875 in Berlin 1,967,270 Mark eintrug, so folgt daraus, daß doch etwa der 29. Theil davon für Surrogate eingeht. Abgesehen von der Streitfrage, ob dieser Gebrauch von Malzsurrogaten eine Fälschung sei, so ist doch Thatsache, daß das Bier dadurch an Gehalt verliert, und ebenso Thatsache ist es, daß die angewandten Surrogate oft sehr unrein sind, wie z. B. der Kartoffelguder außer 11 bis 24 Prozent Wasser noch 2 bis 32 Prozent fremde Substanzen (häufig Schwefelsäure) enthalten kann, und daß von Seiten der sog. Bierverleger mancherlei Manipulationen gemacht werden, um sich auf Kosten der Konsumenten zu bereichern. — Noch viel wichtiger als die Bierkontrolle ist natürlich die jetzt in Schwung kommende Milchkontrolle. Das städtische Jahrbuch berechnet den Konsum an Milch in Berlin pro 1875 auf 754,900, d. h. 79 Pfd. oder etwa 383 Liter pro Kopf. Nimmt man nun an, daß im Durchschnitt sämmtliche Milch mit 10 bis 15 Prozent Wasser versetzt ist, so ergibt sich bei diesem Quantum ein Wasserzusatz von mindestens 3,664,500 Liter, und da dieser, so gut wie die Milch, im Durchschnitt mit 20 Pfennig pro Liter mitbezahlt wird, so erwächst den Bewohnern Berlins allein durch die Milchverdünnung eine Vermögensschädigung von jährlich rund 733,000 bis über eine Million Mark, abgesehen von den etwaigen Störungen in der Ernährung und Gesundheit.

— Vor einigen Tagen erdroffelte sich im Zürcherischen Zuchthaus jener berüchtigte Raubmörder Balet, der am 23. Juli 1863 dem auf einer Erholungsreise befindlichen hannoverschen Hofgerichts-Rath Hermann Dueusec auf den Col de Torrent im Wallis erschossen und beraubt hat. Die zwei Mitschuldigen dieses Verbrechens, das einen Schrei des Entsetzens in der Schweiz hervorrief, wurden bald verhaftet und zu 12, resp. 20 Jahren Ketten verurtheilt; der Hauptangeklagte war verschunden. Unter falschem Namen diente er als Knecht im Berner Oberland; erst nach Jahr und Tag wurde er entdeckt und, noch im Besitz der dem Ermordeten geraubten Effekten, festgenommen. Auf dem Transport sprang der mit Handschellen Gesessene bei Thun in die Aare und entkam nach Frankreich. Das Heimweh trieb ihn heim, seine Frau verließ ihn und er wurde im April 1865 in Sitten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Bald brach er aus, wurde wieder eingekerkert und dann — eingemauert, bis er in der Strafanstalt in Lausanne Aufnahme fand. Er hat alles Ertrüben, man solle ihm ein Bein abschneiden und ihn dann nach Hause lassen. Balet wurde in die Strafanstalt nach Neuenburg versetzt. In der Einzelhaft wurde er schwermüthig und darum versetzte man ihn nach Zürich. Aber auch hier war er frieblos; er brach oft in lautes Jammern und Schreien aus und bat, man solle ihn tödten. Die bösen Geister, behauptete er, ließen ihn nicht schlafen und trotzdem er bigott katholisch war, wollte er keinen Geistlichen sehen. Uebrigens war der halb wilde Mensch für ein freundliches Wort oder eine kleine Gabe rührend dankbar. Vor einigen Tagen hat er den Zuchthaus-Direktor und Hausarzt kniefällig um Arsenik, um sich zu tödten; nach deren Zureden uwarnte er sie und in der darauf folgenden Nacht erdroffelte er sich in wahrhaft heroischer Weise. Er war 1829 geboren. Gewissensbisse und Heimweh haben den Mann geädert. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

(Ein Besuch bei Gambetta.) Der Redakteur der „Dress-Nachr.“, Dr. Bierer, hat Gambetta einen Besuch abgestattet und berichtet darüber in seinem Blatte des Ausführlichen. Wir entnehmen dieser Mittheilung Folgendes: „Das Vorzimmer Gambetta's gleich bei meiner Ankunft dem Empfangsalon eines Ministers oder Kanzlers. Es liegt zu ebener Erde nach einem Garten in der Chaussee d'Antin. In demselben Hause befinden sich die Redaktionsräume der von Gambetta redigirten Zeitung „Republique française“. Das weite Gemach war mit etwa 40 Menschen gefüllt, es gleich einem Bienenstocke; ich stand inmitten von Senatoren, Abgeordneten, Journalisten, Beamten aus verschiedenen Ministerien, sowie zweier Deputationen aus der Provinz. Letztere kamen in Wahlsangelegenheiten, sie statteten Bericht ab von der Stimmung des Landes, sie holten Weisungen ein, wie die Wagnation in Fluss zu bringen oder zu pergeren sei. Man sah Leute aller Stände, von dem Senator von Frankreich bis zu einfachen Gesellen, die Aristokratie, Bourgeoisie und der Arbeiterstand, Stadt und Land, Militär wie Zivil war vertreten. Ebenso mannigfaltig war das Köstüm der Wartenden. Als vorfichtiger Mann hatte ich mich mit einem neuen Frack kokettirt; die zahlreichen Bloasemannen, die in dem Vorzimmer neben den vornehmen Herren an robe warteten, belehrten mich, daß diese Vorsicht zu weit getrieben war, zu einem Demokraten kommt man in jeglichem Gewande. Gambetta war so höflich, mich als Ausländer zu bevorzugen; einer seiner zahlreichen Sekretäre führte mich nach kaum einer Viertelstunde warten in sein Empfangskabinett. Es ist ein imposantes Quadrat, geschmückt mit einigen Kunstwerken in Bronze; ein in der Mitte stehender großer Tisch ist bedeckt mit Zeitungen, Broschüren, Karten aller Art; längs den Wänden laufen grau gepolsterte Sophas, Alles verkündet den einzigen Zweck des Gemaches, hier vereinigen sich bei einem Plaus, der schon einmal mächtig in die Geschichte seines Vaterlandes eingegriffen hat und der bestimmt scheint, dies zu wiederholen, die Drähte der Politik. Gambetta empfing mich in einfachem Hauskleid: eine kurze, dunkelblaue Hausjacke ließ das ansehnliche Embonpoint des Politikers in bedenklichem Grade hervortreten; violette Hauschuhe zeigten trotz ihrer Goldspiderei, daß Gambetta eine Hausfrau sei, die ihren Mann sich nicht in schlechter Farbenzusammenstellung kleiden läßt. „Die Politik ist meine Frau,“ meinte im Laufe des Gesprächs Gambetta, „ich habe keine Zeit, mit einem idyllischen Engel mich zu beschäftigen.“ Fast kam es mir vor, als interviewte Gambetta mehr mich als ich ihn. Seine erste Frage war nach der Stimmung des deutschen Volkes gegen Frankreich. Ob Deutschland einen Krieg wünsche? Ich versicherte ihm, daß bei uns alle denkenden und arbeitenden Menschen einen Eroberungskrieg verabscheuten, daß Deutschland den Frieden wolle, aber auch einig sein werde, wenn man seinen Bestehand in Frage stelle. „Und wie ist die Stimmung Deutschlands gegen Bismarck?“ Ich habe mich redlich bemüht, Gambetta hierüber wahrheitsgetreu aufzuklären. Gambetta war im Allgemeinen wohl orientirt. Er wie alle Franzosen halten Bismarck für ein enormes Genie; der Grund davon ist ein spezifisch französischer: Bismarck hat Frankreich gedemüthigt; wer das fertig gebracht hat, hat sich auf einen Platz im Tempel der Unsterblichkeit abonniert. Daß es neben Bismarck so etwas wie ein opferwilliges deutsches Volk gibt, daran denkt kein Franzose. Ein Mann von der Energie Gambetta's fühlt sich außerdem von der Thakraft Bismarck's kongenial berührt! Gambetta wollte wissen, was Bismarck wohl für ein Gebiet der Thätigkeit in der innern Politik zunächst sich ansuchen würde; denn daß er nach dem Verlaufe des Kulturkampfes und des Reichs-Eisenbahn-Projekts sich auf etwas Neues stürzen werde, um seinen Stern nicht verbunkeln zu lassen, war Gambetta klar. „Wir in Frankreich wollen Frieden und nichts als Frieden“, wiederholte Gambetta mehrere Male, und ich heulte mich hinzuzufügen, daß mir bisher jeder Franzose das gesagt hat. Ueber die französischen Socialdemokraten sprach sich Gambetta mit großer Seelenruhe aus; trotz der Verdrehen der Communarden bedeute die Socialdemokratie in Frankreich keine so große Gefahr wie in Deutschland, der französische Arbeiter sei ruhiger, besonnener, nicht so phantastisch, und namentlich sei er patriotisch gesinnt. Ich warnte Gambetta vor den Folgen, welche ein Triumph der Priesterpartei in Frankreich für die Erhaltung des Friedens nach sich ziehen würde; er drückte seinen lebhaften Abscheu gegen eine Priesterherrschaft aus.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte. Berlin, 11. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Sept.-Okt. 222. — per Nov.-Dez. 213. — per April-Mai 213.50. Roggen Sept.-Okt. 140. — per Nov.-Dez. 142. — per April-Mai 145. — Rüböl loco 75. — per Sept.-Okt. 74.10, per Nov.-Dez. 73.30, per April-Mai 73.30. Spiritus loco 51.80, per Sept.-Okt. 51. — per April-Mai 51.30. Hafer per Sept.-Okt. 146. — per April-Mai 143.50. Schöln. 11. Sept. (Schlußbericht.) Weizen matter loco hiesiger 25. — loco fremder 23. — per November 22.85, per März 22.70. Roggen loco hiesiger 18.50, per November 15. — per März 15.45. Hafer loco hiesiger 15.50, per November 14.80, per März —. Rüböl loco 40.50, per Oktbr. 39.60, per Mai 38.60. Hamburg, 11. Sept. (Schlußbericht.) Weizen besser, per Sept.-Okt. 223 G., per Okt.-Nov. 213 G., per April-Mai 218 G. Roggen per Sept.-Okt. 147 G., per Okt.-Nov. 147 1/2 G., per April-Mai 144 G. Bremen, 11. Sept. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 13.30 b., per Oktober 13.40 b., per November 13.50 b., per Dezember 13.60 b., per Januar 13.60 b. Feil.

Bürgerliche Rechtspflege.

Beständige Anforderungen. S. 567. Nr. 13,441. Müllheim. Sebastian Gerlein Witwe, Anna Maria, geb. Eberhardt, von Niederweiler erbebt auf Ableben ihres Ehemannes folgende Eigenschaften: a. Auf Gemarkung Hügelheim: 1. Nr. 554. 1 Viertel 1 Ruth. Acker im Weisboden, neben Jaf. Friedr. Müller von Hügelheim und Georg Eiler von Schweighof. b. Auf Gemarkung Jungingen: 1. Lsg. Nr. 542. 58 Ruth. Acker im oberen Burgengraben, neben sich selbst und Jakob Busch. 2. Lsg. Nr. 541. 58 Ruth. Acker im niederen Burgengraben, neben Friedr. Müllers Erben und Martin Epp. 3. Lsg. Nr. 374. 1 Viertel 15 Ruthen Acker am Krapftein, neben Jakob Ehrhardt und Mathias Dolanz Erben. 4. Lsg. Nr. 516. 56 Ruthen Acker im mittleren Burgengraben, neben sich selbst und Ernst Schringer. 5. Lsg. Nr. 517. 62 Ruthen Acker im niederen Burgengraben, neben sich selbst und Johann Schorb. 6. Lsg. Nr. 352. 71 Ruthen Acker am Martergäßle, neben Johann Ihm Erben und Friedr. Ränder. 7. Lsg. Nr. 254. 1 Viertel 45 Ruthen Acker in der Bühl, neben Karl Fischer und Jaf. Friedr. Meyer. 8. Lsg. Nr. 634. 60 Ruthen Wald in der Reuti, zur Hälfte dem Schwamenwirth Schringer gehörig, neben Friedr. Kopp und Jaf. Friedr. Kraft. Wegen mangelnden Eintrags im Grundbuch ist es ungewiß, ob Personen vorhanden sind, welche persönliche oder dingliche, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche in Bezug auf die Eigenschaften machen können oder wollen, und es werden auf künftigen Antrag alle diese Personen gemäß § 684 ff. der b. P.O. aufgefunden, ihre Ansprüche binnen zwei Monaten hier geltend zu machen, widrigenfalls solche der neuen Erwerbsein gegenüber verloren gehen. Müllheim, den 6. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Leberle. S. 556. Nr. 18,770. Waldshut. Es befragen auf der Gemarkung Jesletten: 1. Der Großh. Staatsgrundhof und die Gemeinde Jesletten, ersterer zu 2 Dritteln, letzterer zu 1 Drittel das ehemalige Amts- und Amtsgerichtsgebäude daselbst, Johann 2. der Großh. Staatsgrundhof allein: a. das ehemalige Amtsvorstandsgebäude, b. das Oefonomiegebäude mit Wafchhausanbau, c. die Hofraithe und den laufenden Brunnen, e. 3 Ar Garten an der Südseite des Amtshauses, f. 1 Ar 60 Meter Garten auf der Hofraithe, g. den ehemaligen Klostergarten in der Größe von 8 Ar 55,9 R. Der Eigentumsverkauf des Großh. Staatsgrundhofes ist jedoch im Grundbuch nicht eingetragen. Auf Ansuchen der Besitzer werden nun alle diejenigen, welche — in dem Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte — dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, hiermit aufgefordert, dieselben binnen 6 Wochen dahier anzumelden oder geltend zu machen, widrigenfalls dieselben den jetzigen Besitzern gegenüber für erloschen erklärt würden. Waldshut, den 2. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Haurb. S. 531. Nr. 7243. Schönau. J. S. des Thaddäus Frey in Schiedsmann gegen unbekannte Berechtigte, öffentliche Aufforderung betr. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 12. Juni d. J., Nr. 4566, an die dort angeführte Liegenschaft keinerlei der dort bezeichneten Rechte geltend gemacht wurden, werden solche dem Thaddäus Frey von Schiedsmann als dem neuen Erwerber gegenüber für verloren erklärt. Schönau, den 4. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Krauzer. S. 578. Nr. 13,291. Konfanz. Geon. Friedenwirth Josef Fischer von Kon-

Mainz, 11. Sept. Weizen per Nov. 22.30. Roggen per Novbr. 15.60. Hafer per Nov. 15.30. Rüböl per Okt. 39.40. C.L. Paris, 10. Sept. (Börsenbericht.) Im Anfang des Geschäfts schien eine Hausstetenz vorzuherrschen, die aber bald einer allgemeinen Stagnation wich. Spitz. Rente, die 106 eröffnet, hatte 105.97, 3proz. 70.82, Italiener 70.30, österr. Goldrente 65, Banque ottomane 356, Egypter 182, Türken 9.57, spanische Exterieure 11 1/2, Banque de Paris 1005, Mobilier 142, Boncier 720, spanischer Mobilier 531, österr. Staatsbahn 593, Lombarden 153, Suezaktien 698. Paris, 11. Sept. Rüböl per Septbr. 104. — per Oktbr. 105. —, per Novbr.-Dezbr. 108.50, per Januar-April 104. — Spiritus per Septbr. 62.50 per Novbr.-Dezbr. 62.25 Rader, weißer, Dispr., Nr. 3 per Septbr. 76.50, per Oktbr. 75.25 per Novbr.-Dezbr. —, Rohl. 8 Marken, per Septbr. 71. —, per Oktbr. 71. —, per Novbr.-Dezbr. 70.75, Novbr.-Febr. 70.75. Weizen per Septbr. 33.50, per Oktbr. 33.25, per Novbr.-Dezbr. 33.25, per Novbr.-Febr. 33. —, Roggen per Septbr. 21. —, per Oktbr. 21.25, per Novbr.-Dezbr. 21.25, per Novbr.-Febr. 21.50. Amsterdam, 11. Sept. Weizen ruhig, per November —, per März 322. Roggen loco —, auf Termine fest per Oktober 182, per März 193. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai —, Raps loco —, per Herbst —. Anwerpen, 11. Sept. Petroleummarkt. Schlußbericht. Stimmung: Fest. Raffinirtes, Type weiß dispon. 35 b., 35 B., Sept. 34 1/2 b., 35 B., Okt. — b., 34 B., Dez. — b., 34 B., Okt.-Dez. — b., 34 B. London, 11. Sept. (11 Uhr.) Consols 95 1/2, Lombarden —, Italiener —, Türken —, 1873er Rente 79 1/2. London, 11. Sept. (3 Uhr.) Consols 95 1/2, fund. Amerik. 107 1/2, Liverpool, 11. Sept. Baumwollmarkt. Umsatz: 10,000 Ballen. Stramm. Anfälle ruhig. New-York, 10. Sept. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 14 1/2, do. in Philadelphia 14 1/2, Mehl 6.15, Mais (old mixed) 69, rother Frühlingweizen —, Kaffee, Rio good fair 19 1/2, Java-Zucker 8 1/2, Getreidefrucht 7 1/2, Schmalz 9 1/2, Speck 7 1/2. Baumwoll-Zufuhr 3100 B., Ausfuhr nach Großbritannien 400 B., do. nach dem Continent 3900 — B.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe. Septbr. Barometer. Thermometer in C. Feuchtheit in Proc. Wind. Himmel. Bemerkung. 11. Regs. 2 Uhr: 751.1 +22.0 69 SW f. bew. veränderlich. 12. Regs. 7 Uhr: 753.5 +17.2 86 SW f. bew. "

Table with 6 columns: Septbr., Barometer, Thermometer, Feuchtheit, Wind, Himmel, Bemerkung. Data rows for Sept 11 and 12.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

flanz haben wir Gant erkannt und es wird nunmehr zum Richtungsstellungs- und Vorkaufverfahren Tagfahrt anberaumt auf Dienstag den 28. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr. Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorkauf- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Sorg- oder Nachsorgegleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Vorkaufverträge und Erneuerung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden. Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise demjenigen im Auslande wohnenden Gläubiger, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden. Konfanz, den 1. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Schönl. S. 547. Nr. 11,781. Radolfzell. In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Mathens Reichardt von Wöhligen. Werden alle diejenigen Gläubiger, welche bis 7. d. Mts. die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Radolfzell, den 7. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. v. Braun. Wankel. S. 542. Nr. 16,987. Lörach. Die Gant gegen Jakob Stöckle von Stetten betr. Die Gläubiger, welche bis zur heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Lörach, den 5. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Schweidart. S. 554. Nr. 22,357. Bruchsal. Die Gant gegen die Verlassenschaft des Karl Deserreicher von Neuenbürg betr. Alle Gläubiger, welche es unterlassen haben, ihre Forderungen vor oder in heutiger Tagfahrt anzumelden, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Bruchsal, den 3. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Schäp. S. 558. Nr. 38,862. Heidelberg. In der Gant gegen den Nachlaß des Karl Wilhelm Sauerzapf von Leimen werden alle diejenigen, welche in der Tagfahrt vom Heutigen die Anmeldung unterlassen haben, von der Masse ausgeschlossen. Heidelberg, den 6. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ehrlich. Verschuldenheitsverfahren. S. 557. Nr. 49,048. Mannheim. Verkauf. Der Schreinergehilfe Christof Neurer von Schriesheim hat sich im Jahr 1853 von Hause weggegeben und seither nichts von sich hören lassen. Derselbe wird aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht zu geben, widrigenfalls er für verschulden erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben würde. Mannheim, den 4. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Hofmann. S. 546. Nr. 41,777. Pforzheim. Durch Erkenntnis von heute ist die vor 15 Jahren nach Amerika ausgewanderte Philippine Lehmann von Langenau für verschulden erklärt und ihre Schwester Wilhelmine, geb. Lehmann, Ehefrau des Gottfried Weber von Langenau, in den fürsorg-

lichen Besitz des von ihr zurückgelassenen Vermögens eingesetzt worden. Pforzheim, den 4. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Dörner. Entlassungsbefehle. S. 552. Nr. 17,074. Raffatt. Die Verlassenschaft des Karl Greg von Jffezheim betr. Beschluß. Karl Greg von Jffezheim wurde durch diesseitiges Erkenntnis vom 19. Juli d. J. wegen Gemüthschwäche gemäß R.M. 499 verurtheilt und Bingen Greg von Jffezheim als Verwalter ernannt. Raffatt, den 3. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Pfall. Erbschaften. S. 434. Nr. 11,650. Säckingen. Die Großh. Staatsgläubigerverwaltung, vertreten durch Großh. Generalstaatskasse in Karlsruhe, hat unter dem Vorbehalt der Rechtswohlthat des Erbschaftsrechtes ein Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses der Simon Gottstein Ehefrau, Cäcilia, geb. Höttinger, von Niederjesbach, nachgelagert und wird diesem Befehle entsprochen werden, wenn nicht innerhalb 3 Monaten Einsprache dagegen erhoben wird. Säckingen, den 28. August 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Bahlinger. S. 506. 2. Nr. 7985. Triberg. Thierarzt Josef Reiningger von Triberg hat um Einweisung in die Gemähr der Verlassenschaft seiner ohne erbliche Verwandten im April d. J. verstorbenen Ehefrau Maria, geb. Ritter, von hier, nachgelagert und wird diesem Befehle entsprochen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird. Triberg, den 5. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Singer. Wolpert. S. 287. 3. Nr. 17,754. Waldshut. Die Großh. Generalstaatskasse hat unter Vorbehalt der Rechtswohlthat des Erbschaftsrechtes um Einweisung in den Besitz und die Gemähr der Verlassenschaft der Elisabeth Strittmayer von Rühmlich gebeten. Einmalige näher Berechtigte werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Befehle entsprochen würde. Waldshut, den 20. August 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Haurb. S. 374. 2. Nr. 16,222. Raffatt. Die Witwe des Josef Hedl, Rath, geb. Hedl, in Durmersheim wird, nachdem keine Einsprachen innerhalb der diesseitigen Verfügung vom 15. Mal d. J., Nr. 8817, festgesetzten Frist vorgebracht wurden, in die Gemähr des Nachlasses ihres Ehemannes hiermit eingesetzt. Raffatt, den 25. August 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Pfall. Erbschaften. S. 516. Bruchsal. Die Erben des Judas Gumbel von Malsch bei Eittingen und Abraham Gumbel von Stein bei Heilbronn, Johann Kaufmann und Adolf Gumbel, Söhne des Moses Gumbel von hier, und endlich Kaufmann und Salomon Gerson, Söhne des Ephraim Gerson von hier, sind zur Erbschaft ihrer Tante beziehungsweise Großtante Maria Billig Ehefrau, Karoline, geborne Gumbel, berufen und werden damit aufgefordert, sich binnen drei Monaten, von heute an, zur Empfangnahme ihres Erbschafts dahier zu melden, andernfalls die Erbschaft denen anstelle, denen sie zugestanden wäre, wenn sie, die Vorgesetzten, zur Zeit des Erbfallbes nicht mehr gelebt hätten. Bruchsal, den 6. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Kirchgessner. S. 533. Bruchsal. Die am 22. November 1830 zu Heimsheim geborene Barbara Pfeiffe ist zur Erbschaft an dem Nachlaß ihrer dahier verstorbenen Mutter, Adam Pfeiffe Witwe, Barbara, geb. Winter, von Heimsheim mitberufen, und da der Aufenthaltsort derselben diesseitig unbekannt ist, so wird dieselbe oder ihre Rechtsfolger hierdurch aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten, von heute an, bei dem unterfertigten Notar anzumelden, ansonst die Erbschaft denjenigen zugestehen werden müßte, welchen sie zugäme, wenn sie — die Vorgesetzten — zur Zeit des Erbfallbes am 19. Juni 1877 nicht mehr am Leben gewesen wären. Bruchsal, den 7. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Dörner. S. 564. Aheru. Bernhard Fröhlich, unbekannt wo abwesend in Amerika, ist zur Verlassenschaft seines Bruders Josef Fröhlich in Sasbach berufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an diesen Nachlaß binnen drei Monaten, von heute an, bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denen zugestehen wird, welchen sie zugäme, wenn der Beladene zur Zeit des Erbfallbes nicht mehr am Leben gewesen wäre. Aheru, den 8. September 1877. Der Großh. Notar A. Juch. S. 571. Bühl. Josef Gartner von Schwarzbach in Amerika unbekannt wo, abwesend, ist am Nachlaß seiner Mutter, Philipp Gartner Witwe, Agathe, geb. Frieemann, von Schwarzbach, erbschaftlich und wird hiermit zu den Teilungsvorkaufungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bemerkten öffentlich anher vorgehalten, daß er im Falle seines Ausbleibens bei Verteilung des Nachlasses nicht berücksichtigt würde. Bühl, den 7. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Rehl. S. 589. Eberbach. Johann Salzmann, Schneider, Karolina Salzmann, ledig, und Karl Ulrich, Tagelöhner, ersterer Beide von Neudammersbad, letzterer von Oberjesbach gebürtig, sämtlich von vielen Jahren nach Amerika ausgewandert, sind zur Erbschaft auf Ableben ihrer Tante, der seligen Philippine Salzmann von Neudammersbad mitberufen und werden, da deren Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, hiermit aufgefordert, ihre Erbschaftsprüche in Frist von drei Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denen wird zugestehen werden, welchen sie zugäme, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbfallbes nicht mehr am Leben gewesen wären. Eberbach, den 7. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ditto Mayer. Handelsregister-Einträge. S. 541. Nr. 16,959. Lörach. In D. 3 des Genossenschaftsregisters „Allgemeiner Arbeiter-Gesamtverein in Lörach“ wurde heute eingetragen: An Stelle des Karl Friedrich Engler wurde Karl Pirat am 1. d. Mts. als stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes und an Stelle des Vorstandesmitglied Eugen Tanner wurde Wilhelm Reichert in Setten in den Vorstand gewählt. Lörach, den 7. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Braun. S. 502. Nr. 11,591. Durlach. Unter dem heutigen wurde zu D. 3 des Genossenschaftsregisters eingetragen: Nach dem dahier vorgelegten Gesellschaftsvertrage vom 28. Juli d. J. hat sich mit dem Sitze in Durlach eine Genossenschaft gebildet, unter der Firma: „Vollschon Durlach“, eingetragene Genossenschaft. Der Gegenstand des Unternehmens besteht darin, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder der Genossenschaft durch den gemeinschaftlichen Betrieb der hierzu geeigneten Geldgeschäfte zu fördern. Die Mitglieder des Vorstandes sind zur Zeit: Leopold Straub, Gashretor, Friedrich Steinmetz, Reberkändler, Karl Hattich, Kaufmann, Alle in Durlach. Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, welcher ausgenommen die Berufung der Generalversammlung die Namensunterschriften von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern bezeugt wird. Die öffentlichen Blätter, in welchen diese Bekanntmachungen zu erfolgen haben, sind das Durlacher Wochenblatt und die Stimme vom Thurnberg. Die Zeichnung geschieht in der Form, daß der Firma die Unterschrift von wenigstens zwei Vorstandsmitgliedern beigelegt wird. Ingleich wird bekannt gemacht, daß das Verzeichnis der Genossenschaftsmitglieder dahier eingetragene werden kann. Durlach, den 5. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ribstein. Rapp. S. 572. Nr. 11,780. Durlach. In D. 3 des Genossenschaftsregisters wurde unter dem heutigen eingetragen: Gustav Felschhauer von hier ist laut Beitrag vom 30. August d. J. aus der Genossenschaft „Brunner und Comp. in Durlach“ ausgetreten. Durlach, den 8. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ribstein. Rapp. S. 550. Karlsruhe. Unter D. 3, 227 des Einzelfirmenregisters — Firma „Friedrich Ulrich“ dahier — wurde das Urtheil des Obergerichts Karlsruhe — Zivilkammer I. — vom 25. Juni 1877, Nr. 1319, eingetragen, woraus die Ehefrau des Fr. Ulrich, Elisabeth, geb. Bickel, von hier für berechtigt erklärt wurde, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern. Karlsruhe, den 4. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Mayer. S. 549. Karlsruhe. In D. 3, 210 des Einzelfirmenregisters wurde die Firma „F. Juch & Söhne“ dahier eingetragen. Inhaber derselben sind seit 1. August l. J. bestehende offene Handelsgesellschaft sind die beiden Handelsleute Friedrich Juch & Bernhard Juch von hier. Einvertrag des Friedrich Juch mit Fanny Ottenheimer d. A. Weingarten, den 25. Juni 1865, woraus die Gütergemeinschaft auf den Einwurf von 36 fl. (A. B.) Seitens jedes Gatten beschränkt ist. Karlsruhe, den 6. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Mayer. S. 560. Nr. 38,500. Heidelberg. Unter D. 3 des Genossenschaftsregisters wurde heute eingetragen, die mit Gesellschaftsvertrag vom 28. Juni d. J. errichtete Genossenschaft unter der Firma: „Vorshausverein Kirchheim, eingetragene Genossenschaft“ mit Sitz in Kirchheim. Gegenstand des Unternehmens ist die gegenseitige Beschaffung der in Gemeinde- und Kirchheim der Vereinsgenossen nötigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit. Die Zeichnung der Gesellschaft geschieht dadurch, daß der Firma „Vorshausverein Kirchheim, eingetragene Genossenschaft“ die Namensunterschriften der Zeichnenden beigelegt wird. Rechtliche Wirkung der Gesellschaft gegenüber hat die Zeichnung aber nur, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist. Alle Bekanntmachungen und Erlasse im Angelegenheiten der Genossenschaft, sowie alle dieselbe verpflichtenden Dokumente gehen unter deren Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Die Einladungen zu den Generalversammlungen erfolgen unter der Zeichnung, der Vorstand des Vorshausvereins Kirchheim, mit Unterschrift des Direktors; Einladungen durch den Verwaltungsrath erfolgen durch dessen Obmann. In ihren öffentlichen Bekanntmachungen bezieht sich die Genossenschaft des neuen Heidelberg Anzeigers. Mitglieder des Vorstandes sind die Herren Heinrich Schmittknecht, Harrer, Georg Schuß, Landwirth, und Albert Krautwe in Kirchheim, sämtlich von Kirchheim. Das Verzeichnis der Genossenschaftsmitglieder jeder Zeit hier eingesehen werden. Heidelberg, den 4. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ehrlich.